

Oberrad
Seeheimer Straße 8

Wolfgang Hirsch

Geburtsdatum: 30.10.1863

Deportation: 15.09.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 3.10.1942

Emilie Hirsch, geb. Heinemann

Geburtsdatum: 25.7.1866

Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 14.10.1942

Wolfgang Hirsch kam am 30. Oktober 1863 im Moselstädtchen Cochem als fünftes Kind einer jüdischen Familie zur Welt. Seine Eltern waren der Handelsmann Joseph Hirsch (1823-1894) aus Cochem und dessen Frau Johanna, geborene Herz (1829-1899), aus Mayen. Seine Geschwister waren Franz (1856-1861), Emma (1857-1924), Karoline (1861-1881) und Rosalia (1861-1937). Wolfgang Hirsch wurde Kaufmann.

Zwischen 1884 und 1886 zog Wolfgang Hirsch nach Koblenz. Er war dort Teilhaber der Wein-, Kolonialwaren- und Mehlhandlung „Sally Baum“ in der Eltzerhofstraße 8-16. Zwischenzeitlich firmierte die Handlung, die auch Metzgereibedarf und Gewürze vertrieb, in der Gemüsegrasse 9, ab 1887 befand sich das Geschäft in der Löhrrstraße 62. Hauptsitz der Handlung war Frankfurt am Main.

Am 13. Mai 1887 heiratete Wolfgang Hirsch in Frankfurt die damals dort wohnende Emilie Heinemann. Sie stammte aus Offenbach. Ihre Eltern waren der Cochemer Kaufmann Hermann Heinemann (geboren 1845) und die 1847 in Offenbach geborene Caroline Kaufmann, geborene Speier. Zur Ausbildung von Emilie Heinemann konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Das Paar lebte in Koblenz, wo auch ihre drei Kinder zur Welt kamen: Tochter Hedwig (geboren am 28. März 1888) sowie die Söhne Albert (geboren am 18. Mai 1889) und Paul (geboren am 16. August 1890).

Es deutet einiges darauf hin, dass sich die Familie um die Jahrhundertwende in Belgien niederließ. Sohn Paul nahm später die belgische Staatsbürgerschaft an und lebte, vermutlich bis zu seinem Tod am 4. Oktober 1947 als Kaufmann in Brüssel.

Tochter Hedwig Hirsch heiratete in Belgien Edmond Rudolphe Goldschmidt. Nach ihrer Scheidung ging sie von Brüssel nach Frankfurt, um sich 1920 mit dem aus Oberrad stammenden Kaufmann Julius Schönmann (1876-1957) erneut zu vermählen. Das Paar hatte eine Tochter namens Johanna (geboren 1923) und lebte in der Telemannstraße 20 im Frankfurter Westend.

Über das Schicksal von Sohn Albert ist nichts bekannt.

Ab 1920 findet sich auch Wolfgang Hirsch erstmals in Frankfurt (Adressbuch 1921). Er wohnte mit seiner Frau Emilie in dem Haus Seeheimer Straße 8 im Stadtteil Oberrad, das er im selben Jahr auch erwarb, wie auch weitere Mehrfamilienhäuser in der Gwinnerstraße 4 (heute Mousonstraße), Rhönstraße 2 und Wielandstraße 28. Als Beruf ist Rentner oder Privatier eingetragen. Ab 1922 war Sohn Paul Eigentümer der Häuser Rhönstraße 2 und Wielandstraße 28 sowie weiterer Häuser in der Rhönstraße 4 und Habsburgerallee 39. Als dessen Wohnort ist Brüssel, anfangs auch.

Wolfgang Hirsch war Mitinhaber der Firma „Arcophor-Gesellschaft Schäler & Co Frankfurt/M“ in der Kaiserstraße 35. Diese Firma war auf den Großhandel mit orthopädischen Artikeln spezialisiert, insbesondere Schuheinlagen aus Kunstharz. Wegen seiner jüdischen Wurzeln musste er 1935 seine Firmenanteile an den nicht-jüdischen Mitinhaber Herbert Zscherp überschreiben. Noch nach dem

Krieg, 1947, demonstrierte Zscherp die Produkte der Arcophor-K.G. in der Leistungsschau der Hessischen Wirtschaft.

Emilie und Wolfgang Hirsch wurden 1939 gezwungen, ihr Haus für 11.800 Reichsmark an den Oberräder Kaufmann Ludwig Hild, wohnhaft im Nonnenpfad 38, zu verkaufen. Auch ihren Garten, die Parzelle 290 am Goldbergweg, mussten sie 1939 für 1.208 Reichsmark zwangsweise an den Wagner Friedrich Karl Ferrari, wohnhaft im Goldbergweg 85 in Oberrad, veräußern. Laut den Devisenakten wurde das gesamte Vermögen der Eheleute vom NS-Staat eingezogen.

Die Hirschs mussten um 1941 zunächst zu Tochter Hedwig in die Telemannstraße 20 ziehen. Ihre letzte Adresse war 1942 die Schwanenstraße 7. Dies war ein „Ghettohaus“, in dem als jüdisch verfolgte Menschen vor ihrer Deportation auf engstem Raum zwangsweise untergebracht wurden.

Am 15. September 1942 wurden sie mit dem Transport XII/3 von Frankfurt nach Theresienstadt verschleppt. Dies war der neunte Großtransport und der dritte Alterstransport aus Frankfurt, bei dem vorwiegend ältere Menschen mit jüdischen Wurzeln verschleppt wurden. Der Zug, bezeichnet als Da 515, erreichte am 16. September das Ghetto Theresienstadt. An Bord befanden sich etwa 1.378 Juden, darunter 42 Waisenkinder im Alter von einem bis 14 Jahren aus dem Waisenhaus in der Hans-Thoma-Straße 24 in Sachsenhausen.

Vier Tage vor ihrer Deportation nach Theresienstadt mussten sie noch einen sogenannten „Heimeinkaufsvertrag“ unterzeichnen. Durch diesen Vertrag wurden ihnen weitere 1.200 Reichsmark abgepresst, mit der trügerischen Zusicherung, dass sie in Theresienstadt Anspruch auf eine gute Unterbringung hätten. Im Vertrag hieß es:

„Mit Abschluss des Vertrages wird die Verpflichtung übernommen, dem Vertragspartner auf Lebenszeit Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, die Wäsche reinigen zu lassen, ärztliche Betreuung und Medikamente bei Bedarf bereitzustellen und notwendige Krankenhausaufenthalte zu gewährleisten.“

Wolfgang Hirsch starb drei Wochen nach der Deportation, am 3. Oktober 1942, in Theresienstadt im Alter von 78 Jahren. Seine Frau Emilie folgte ihm 11 Tage später, am 14. Oktober 1942, und starb im Alter von 76 Jahren.

Die offizielle Todesursache laut der Todesanzeige aus dem Lager Theresienstadt war „Marasmus sen. Altersschwäche“. Diese Formulierung wurde von den Nationalsozialisten bewusst gewählt, um die tatsächlichen Umstände der systematischen Vernichtung zu verschleiern. Marasmus bezeichnet eine extreme Auszehrung durch schwere Mangelernährung und chronische Krankheiten, verursacht durch die unmenschlichen Lebensbedingungen, systematische Unterernährung und harte körperliche Arbeit im Lager. „Sen.“ ist die Abkürzung für Senil. Die Bezeichnung „Marasmus sen.“ war eine irreführende Darstellung, die die grausame Realität der Vernichtungspolitik kaschieren sollte.

Schwiegersohn Julius Schönmann konnte mehrere Internierungen in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald und in verschiedenen belgischen Konzentrationslagern überleben. Er kam 1949 zurück nach Deutschland und hat bis zu seinem Tod 1957 erfolglos für „Wiedergutmachung“ und Haftentschädigung gekämpft. Seine Frau Hedwig und ihre Tochter Johanna wurden zu einem nicht bekannten Zeitpunkt „Richtung Osten“ deportiert und vermutlich im Mai 1942 ermordet.

Der Sohn Paul Hirsch lebte in Brüssel. Wie er die deutsche Besatzung überlebte, ist nicht bekannt. Er starb am 4. Oktober 1947.

Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Cary Drud.